

Nr. 208. 5. Jahrg. Nr. 20.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

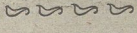
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag 16. Februar 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.

Halle a. S., Leipziger Straße 53. 



Elegant und doch jugendlich.

Inhalt dieses Heftes:

Eine Neuverung im Vormundschafts- wesen. — Etwas für Heiratslustige. — Erfolglos. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Briefkasten. — Rätsel- Erde. — Neueste Moden. — Roman- beilage. — Für unsere Kleinen.

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen.

Magdeburg.

Kaiser Friedrich - Museum. Kaiserstrasse 98-73. Geöffnet unentgeltlich an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und von 3-5 Uhr; ebenfalls unentgeltlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pfg. am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit. — Am Montag (Reinigungstag) gegen Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen ist das Museum am Karfreitag und Busstov.

Ständige Ausstellung des Kunstvereins täglich zu den gleichen Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum. Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 25 Pf.

Städtische Bücherei und Lesehalle, Röttgerstrasse, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr. Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr. Sonntags von 1/2-1 Uhr vormittags.

Bücherei Wilhelmstadt, Querstrasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends, Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher- ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags von 1/2-1 Uhr vormittags.

Stadt - Bibliothek. An den Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr. Volksbibliothek in Buckau, Pfarrstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vormittags, Mittwoch 6-8 Uhr abends.

Gruson'sche Gewächshäuser Buckau. Eintritt Montags 1 Mk., sonst 30 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.), Sonntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nachmittags, sowie an jedem ersten Sonntag im Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

PrivateKuns salons: Heinen- Losen'sche Kunst-Ausstellung, Breitweg 17/72. Julius Neumann, Breitweg 166.

Kaiser-Panorama, Breitweg 134. Denkmäler. Kaiser Wilhelm d. Gr., Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürger- meister Francke, Kriegerdenkm. a. Fürsten- wall (Altstadt) und auf dem Nicolaiplatz (Neustadt), Fürst Bismarck (Scharnhor- stplatz), Königin Luise (Königig. Lust- garten), Haeselbachbrunnen, Gutenberg- Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther, Friesen, Basedow, Siemeringscher Fries (Brandenburgerstrasse), Immermann (am Stadttheater), Kozlowski (Kleiner Werder), Ickhardt-Denkmal (Friedrichstadt).

Stadt-Theater, Kaiserstr. 21, Opern- und Schauspiel. Anfang der Vorstellung: Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Wahalla-Theater, Anfeist. 12, Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Welt- städtische Spielordnungen. Anfang der Vor- stellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Wilhelm-Theater, Johannisfahr- strasse 15. Operetten, Freitag: „Boccaccio“. Sonntags: „Don Omar“. Sonntag Nach- mittag: „Bis früh um fünf“. Sonntag Abend: „Boccaccio“. Anfang der Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Zentral-Theater, Kaiser Wilhelm- Platz. Erstklassige Spezialitäten-Bühne. Anfang der Vorstellungen: Wochentags 8 Uhr, Sonntags nachmittags 3, abends 7 1/2 Uhr.

Töchterpensionat Rudow. Sorgfältige Fortbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Gaudarbeiten, Tischgängen, Brandmalerei, Krebs, Reifeschnitt uim. Gediegene Anleitung in Küche u. Haushaft. Gev. liches Familienleben. [1431] Weiße Referenz. Mäßige Preise. Garten a. S. Probette u. Auskunft durch Frau M. Baltzer, II. Hofgasse des Allgen. Frauenvereins, Magdeburg, Eisenbühnenstraße 5, sowie durch die Vorlehrerin Clara Grawitter, Wittenburg S.-St., Schönhaufstraße 18.

Töpfer's Toilette- Seifen nach Keramint (Gesetzlich geschützt) sind Schönheits- u. Gesundheits- Seifen aller- ersten Ranges. Ohne Konkurrenz! Garantirt Sodafrei! In Apothek., Drogen-, Parfümerie-, Friseur und anderen Geschäften erhältlich, sonst direkt durch Carl Töpfer, Keraminwerke Leipzig, Brüderstr. 4.

Bolms & Hey Fernsprecher No. 1060 Breiteweg 79 — neben der Katharinenkirche Mechanische Strumpfwaren - Fabrik. Strümpfe * Socken * Kniewärmer * Leibbinden * Gamaschen aus Ia, langjährig erprobten und bewährten Garnen. Auch nicht von uns gekaufte Strumpfwaren werden jederzeit prompt und billig angestrickt. Spezialität: Strümpfe mit verstärkten Hacken und Spitzen. [1421]

Billigste Bezugsquelle Gold Silber Adolph Reble, Juwelier, 1424] Himmelreichstrasse 17. Steter Eingang von Neuheiten. Eigene Reparaturwerkstatt.

Gebe billig auf Kredit! [1437] Herren-, Knaben-Anzüge u. -Paletots, sowie Klei- derstoffe, Gardinen, Teppiche, Tisch- u. Steppdecken, Spiegel, Uhren jeder Art mit geringster An- u. Abzahlung. H. Sieverling, Jakobstraße 17, 1 Tr.

Herkules - Rossmark - Creme erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, kräftigt den Haarboden und fördert das Wachstum ungenien. Verhindert Schuppen- bildung wie Haarausfall und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als Haarpflegemittel für jung u. alt. Nur echt in Packt. à Mk. 2, 4 u. 6. Herkules - Rossmark - Einreibung bei Rheumatismus, Arven- u. Rücken- schmerzen von vorz. Wirkung. Für schwache Kinder (engl. kerath.) bei trostlosen Erfolgen. Veranlichung u. Verrentung, stellen u. gebroc. Gliedern uim. Ist diese Einreibung un- entbehrlich. Nur echt zu beziehen in Pk. à Mk. 2,50, 5 und 7 bei Vorbe- reitung, gegen Nachnahme 20 Mfr. extra von G. Straumitg, Juidan i. Sachf. 30.

Ohne schönes Haar keine Schönheit! Mit Schuppen durchsetztes, dünnes, sprödes, glanzloses oder fettglänzendes Haar entsteht das schönste Gesicht, ist hässlich und un- appetitlich. Ueppiges, volles, weiches und glänzendes Haar erhält man durch den vor- schriftsmässigen Gebrauch von Dr. Fischers „Haarsekt“ (Name geschützt). Schon nach wenigen Tagen bemerkt man die erfreuliche Veränderung. Vorhandenes Jucken hört auf, das Haar bekommt einen seidigen, duftigen Glanz, soweit die Haar- wurzeln noch nicht zerstört sind, bedecken sich kahle Stellen mit dichten jungen Haaren. Dr. Fischers Haarsekt ubetrifft bei weitem die älteren, noch im Handel befind- lichen Haarwasser, färbt nicht, fettet nicht, trocknet das Haar nicht aus, verhindert Er- grauen, Ausfallen und Spalten der Spitzen. Diskret, vornehm und zart parfümiert. Sparsam im Verbrache, darum billigstes. — Flasche 2 Mark. — Versand direkt ab Fabrik, von zwei Flaschen an speesenfrei. Wiederverkäufer wollen sich melden. Dr. H. Fischer & Co., Leipzig, Fabrik pharmazeutischer u. kosmetischer Präparate. Niederlagen in Magdeburg: Kaiser Otto-Drogerie, Alter Markt 28; Drogerie Gebr. Polack Nachfg., Breitweg 267; Drogerie R. Wirth Nachfg., Breitweg 137.

Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak? [1297] gesezt. geschützt. Tellerhäuser Küchenglanz Universal-Putz- und Reinigungsmittel für Küche und Haushalt In Paketen à 10 und 20 Pfennig. Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl. gesezt. geschützt.

Billigste, private Bezugsquelle! Kein Laden!! Groß Lager von Agri- Fahrträdern in allen Preislagen, erhaltliches Fabrikat! Ferner alle Zubehörrteile, Laternen, Laufdecken, Schläuche, Karbid, Del uim. Große Auswahl in Nähmaschinen. Spezial: Viktoria - Nähmaschinen. Alle Räder werden in Zahlung genommen. Zeitigung gefastet! Reparaturen werden vom Fachmann prompt und billig ausgeführt. [1095] Ww. Ag. Kisehke, Brandenburger- straße 2a, vom II.

Billigste Bezugsquelle! Panzer-Räder Groß Lager, v. bill. b. elegant. Sämt. Zubehörrteile zu jedem Fahrrad vor- rätig u. außerst billig. Laufdecken, Schläuche, Laternen, Del, Gummirollen. [1438] Reparatur - Werkstatt. E. Hessing, Wilhelm - Strasse 2.

Zahn - Atelier Richard Sass, [439] Breiteweg 56. — Tel. 4403. Teilzahlung gestattet. (ohne Preisverhö.). Strengste Diskretion zugesichert. Zahnziehen schmerzlos. Spez.: Porzellan-, Gold-, Silber-, Amalgam-, Zement-Plomben. Solide Preise.

1 Postkollo Liebigseife (32 Stüd à 50 g) für 10,- M. 1 Postkollo Abfallseife (siehe 50-65 Stüd) für 5,- M. versenden franco unter Nachnahme [1438] Liebig & Co., Dresden 3.

Die billigste Bezugsquelle in Fisch- und Räucherwaren ist nur [1442] Berliner Strasse 11. Fisch- u. Herings-Börse Eigene Marinieranstalt. Täglich frische Ware!

Planener - Wäsche - Stickerei, nur Alte Markt 28, I rechts. [1443] Monogramme von 10 g an. Günstige Bedingungen. Bdd. von 65 g an. Ganze Ausstattungen schnell, sauber und billig.

Viel Geld auf alle Wertgegenstände erhält man im Pfandhaus Levy, Katharinenstraße 4. Ganze Wirtschaften, sowie Möbel jeder Art werden barlos auf Lager genommen. [1432]

Schöne Worte beweisen nichts, nur ein Versuch mit [1395]



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenpreis 25 Pfg., Stadt-Anzeigen 15 Pfg. Kl. Geschäftsanzeigen: Wort 2 Pfg., Privatanzeigen 1 Pfg. — Geschäftsstelle: Magdeburg, Regierungsstrasse Nr. 14. Fernsprecher: Nr. 2313.

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementspreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenzeitung Sonnabend Abend.

Eine Neuerung im Vormundschafswesen.

In der Fürsorge für die unehelichen Kinder der Stadt Magdeburg bildete die Besetzung der Vormundschafsstellen von jeher eine schwierige Frage; nicht etwa, weil es an geeigneten Persönlichkeiten fehlt, nein, an solchen ist wahrlich kein Mangel, aber sie zur Übernahme des fraglichen Amtes zu bewegen, höfist oft auf Schwierigkeiten, obgleich darin gesehlich Klarheit geschaffen ist. Bald ist es die Scheu vor unmöglichen Scherereien, bald die Unlust zu neuer Arbeit oder die Abneigung, sich mit dem Schicksal fremder Kinder zu beschäftigen, — kurz und gut, ein Grund ist leicht zu finden, und in 90 von 100 Fällen drückt man sich um die Vormundschaf herum. Das ist im Interesse dieser erziehungsbefähigten Jugend sehr zu bedauern. Noch mehr muß es aber bedauern, wenn Frauen ihre Männer in dieser Abneigung bestärken. Daß aber auch die Frauen für diesen Beruf geeignet erscheinen, leuchtet leider vielen noch nicht ein. Die Mehrzahl will mit der ganzen Sache überhaupt nichts zu tun haben. Einer vernünftigen Frauenbewegung wird durch solches Verhalten keineswegs gedient. Wir müßten meinen, gerade die Frau hätte ein Herz dazu, sich dieser halbverlassenen Wesen liebevoller anzunehmen als der Mann, der doch sonst die Erziehung seiner eigenen Kinder infolge seiner außerhäuslichen Tätigkeit in der Hauptfache der Frau überlassen muß.

Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß durch die starke Zunahme der Einzelvormundschaf die Regelung ihrer Rechtsverhältnisse immer verzwickter und darum auch immer schwieriger wird. Aus diesem Grunde ist man hier in Magdeburg neuerdings zu dem System der sogenannten Berufs- oder Sammelmundschaf übergegangen. Dazu war natürlich die Einholung der Genehmigung seitens der Gerichtsbehörde nicht zu umgehen, und es ist erfreulich, daß man sich dort zu dieser Neuerung, Vereinfachung und Verbesserung sofort bereit fand und die veruchsweise Einführung auf ein Jahr genehmigte. Ihre dauernde Beibehaltung wird kaum mehr in Frage gestellt werden können, kaum doch schon jetzt mit Sicherheit erklärt werden, daß die Berufs-

vormundschaf in der kurzen Zeit ihres Bestehens sich gut bewährt hat, daß sie ein vorzügliches Mittel zur Heranziehung der Erzeuger zu den Unterhaltungskosten ist und damit indirekt zur Entlastung der Armenpflege beiträgt.

In den Händen weniger Beamten der Armenverwaltung liegt nunmehr die Ausübung der Vormundschaf für alle die unehelichen Kinder, für welche sie nicht der Großvater oder die Mündelmutter ausdrücklich zu übernehmen wünscht. Der Berufsvormund tritt auch bei ehelichen Kindern als Vormund oder Pfleger ein, wenn dies zur energischen Wahrnehmung der Rechte des Kindes im einzelnen Falle notwendig erscheint.

Es ist erklärlich, daß bei einem jährlichen Durchschnitt von 1000 unehelichen Kindern der Betrieb und auch die Arbeitslast dieser Zentralstelle bedeutend wächst. Am einfachsten regeln sich natürlich die Fälle, in denen die Kinder legitimiert werden. Das ist aber leider bei der hohen Zahl der unehelichen Geburten nur ein verschwindender Bruchteil, der etwa 2 Prozent derselben ausmacht. Verhältnismäßig hoch dagegen ist die Zahl der Fälle, in denen auf Veranlassung dieser Sammelmundschaf die Pflichten des rechtlichen Vaters gerichtlich festgelegt werden müssen. Es gehört doch eine ungeheure Verachtung der Menschlichkeit und niedere Handlungsweise dazu, sich einfach von seinen Vaterpflichten loszusagen. Ein Scheusal von Mensch, der nur der Leidenschaft seiner Gefühle lebt und ohne eine Spur von Liebe oder Pflichtbewußtsein seinem Opfer den Rücken wendet! Und wenn jetzt die Berufsvormundschaf mit aller Energie gegen solche Fälle vorgeht, so wäre ihr außerordentlicher Nutzen schon zur Genüge bewiesen, allein ihre Tätigkeit ist auch in anderer Hinsicht recht zweckentsprechend. Mit Nachdruck sorgt sie auch für die Beireubung der der Mutter zugesprochenen Zahlungen, zu welchem Zwecke Pfändungen ausgeführt, Lohnarreste verhängt werden usw. Das muß man sagen: auf diesem Gebiete weht ein frischer Wind, und solche vor der Not bangenden Mütter werden durchaus schneller und sicherer zu ihrem Rechte kommen als früher. Zwar erwachsen der Stadt durch die Anstellung der erforderlichen Beamten nicht unbeträchtliche Kosten, wenn aber allgemeine und tiefliegende

Uebelstände dadurch beseitigt werden und nicht allein den Müttern geholfen, sondern auch die Zukunft ihrer Kinder sichergestellt wird, dann wiegt der Segen der Berufsvormundschaf diese Ausgabe zehnfach wieder auf. †.

Etwas für Heiratslustige.

Alle diejenigen, welche sich in Gedanken mit einer zukünftigen Verlobung tragen, wird es interessieren, etwas darüber zu erfahren, wie in unserem Nachbarlande Frankreich eine Verlobung zustande kommt. Da ist von jener Freiheit und Selbständigkeit des Handelns, die bei uns in Herzensangelegenheiten üblich ist, nicht die Rede.

Eine Heirat in den besseren französischen Kreisen setzt einen Aufwand von diplomatischen Verhandlungen voraus, die für unser Empfinden fast etwas Komisches haben. Es ist eigenartig, daß bei einem Volke, das sich auf sein Zartgefühl in allen Beziehungen des Lebens nicht wenig einbildet, die materiellen Fragen so sehr in den Vordergrund treten, wenn es sich gerade um die innigste aller menschlichen Verbindungen handelt. Die Mitgift der Braut spielt eine so große Rolle, daß es für den Bewerber als vollkommen korrekt gilt, zuerst deren Höhe feststellen zu lassen, ehe er sich um die Hand der dazugehörigen Dame bewirbt. Dies tut er aber nicht selbst, sondern er schiekt einen Freund zu den Eltern der Braut. Diesem fällt auch die wenig angenehme Aufgabe zu, sich bei einem Besuch in der Familie der Braut über die Mitgift des Mädchens zu informieren, sowie über die Ansprüche an Einkommen usw., die von seiten der Eltern der Braut an den Bewerber gestellt werden. Ferner muß sogar noch dieser Vermittler die jungen Leute gegenseitig über den Eindruck, den sie aufeinander gemacht haben, aufklären, wozu er ihres beiderseitigen Vertrauens bedarf. Dem jungen Mädchen werden, nachdem es den Bewerber zum erstenmal gesehen hat, ein paar Tage Bedenkzeit eingeräumt, damit es nach „genauer Kenntnis“ des jungen Mannes seine Entschließung treffe.

Auch die allerletzte entscheidende Frage an die Eltern stellt der Bräutigam nicht selbst, sondern der Vermittler. Der Vermittler erscheint im feierlichen Gesellschaftsanzuge bei

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

den Eltern der Braut — die davon nichts wissen darf — und hält um diese an.

Endlich, wenn von allen Seiten das Jawort gegeben ist, darf der Bräutigam sich bei seinen künftigen Schwiegereltern einfinden, um seiner Braut offiziell vorgestellt zu werden. Er erscheint in großer Toilette, nachdem er seinem Besuch ein weißes Blumenbukett vorgelegt hat. Während seines Besuches nun wird das junge Mädchen herbeigerufen, dem der junge Mann in respektvollen und begeisterten Ausdrücken seine Dankbarkeit ausspricht. Auch hierfür gibt es eine Vorschrift: er darf weder eine lange, noch eine gewundene Rede halten. Gänzlich unpassend würde es aber sein, wenn er seiner Freude zu heftig Ausdruck verliehe.

Wenn sich der neugebackene Bräutigam von seiner Braut verabschiedet, reicht ihm die junge Dame die Hand. Er wagt nicht, sie zu küssen, überhaupt ist der Kuß in Frankreich während der Verlobungszeit eine gänzlich verpönte Vertraulichkeit.

Welches deutsche Brautpaar möchte da wohl mit diesen strengen Sitten tauschen?

Zur Zeit unserer Groß- und unserer Urgroßmütter, in der sogenannten „guten, alten Zeit“, war ja bei uns der Verkehr zwischen den Verlobten auch bei weitem freier und zereimoneller als heute. Man redete sich mit „Sie“ an und sprach von „mein Freund“ und „meine Freundin“. Das Brautpaar sah sich nur im Beisein der Angehörigen, und es galt nicht für schicklich, sich zu einem Kusse hinreißend zu lassen. Das Benehmen des Bräutigams gegen seine zukünftige war voller Ehrfurcht und Hingabe, das der Braut gegen ihren Verlobten voller mädchenhafter, scheuer Zurückhaltung. Ein eigentliches Kennenlernen, wie es jetzt bei dem zwanglosen, ungeführten Verkehr miteinander geschieht, konnte wohl erst in der Ehe kommen.

Ja, die „gute, alte Zeit“ hatte eben auch ihre Schatten- und ihre Lichtseiten! sage.

Spruch.

Sage jedem, was er ist,
Sage jedem, wer du bist,
Und du stehst allein.
Sage niemand, was du denkst,
Noch wohin sein Bild du hängst,
Und man wird dir — viel verzeih'n.

Marcella Sanden.

Erfolglos.

Novelle von A. v. Felsagg.

Sanz aufrichtig geteue ich, daß ich sechsunddreißig Jahre zähle.

Nach an außergewöhnlichen Ereignissen war meine Jugend nicht. Nach der Mutter frühem Tode führte des Vaters einzige Schwester das Hausregiment und erzeigte mir und meinen beiden Brüdern so gut es ging die Dahingehedene. In jenem Alter, in welchem andere Mädchen sich dem Vergnügen widmen dürfen, mußte ich von früh bis spät in der Wirtschaft tüchtig helfen. Meine vielseitige Tätigkeit würde mir sicher ungeteiltes Lob eingetragen haben, wenn ich nicht von einer Leidenschaft erfaßt gewesen wäre, die meinem Fleiße hindernd im Wege stand: ich war nämlich Dichterin, oder vielmehr, glaubte es zu sein.

Gar manchesmal, während ich Meime schmiedete, ließ ich das heiße Plättchen so lange auf dem Waschtische ruhen, oder ich vergaß, daß der Braten in der Dörrschere schmorte, bis ein brenzlicher Geruch mich unwillkürlich an die verstaubte Pflicht erinnerte.

Zuletzt verfiel ich mich zu einem Romane. Ich kaufte mir fünfzig Bogen Schreibpapier, und nun ging's los. Jedes der lang bemessenen Mützenschichten benutzte ich zu der heimlichen, süßen Arbeit. Schon hatte der befruchtende Fels zwei Nebenbuhler erschoben, da fiel den Angehörigen mein traumverlorener Zustand auf, und eines Tages nahe das Verhängnis in Gestalt meines Vaters. Un erwartet betrat er das Zimmer, in dem ich emsig schreibend saß.

Erschrocken versuchte ich das Manuskript zu verbergen.

„Welcher böse Geist ist jetzt in dich gefahren, Antonie?“ frug der Vater ernst. „Ich will nicht hoffen,“ fuhr er fort, „daß du deiner beständigen

Zerstreutheit eine Liebeslei die Schuld trägt. Was verbirgst du da so ängstlich?“ deutete er auf meine Schürze, unter der ich den feuern Schatz in den zitternden Händen verbirgt, bereit, ihn zu verteidigen wie die Löwin ihr Junges.

Doch mit einem raschen Griff wurde er mir entwand. In dem Unglücksstöße blätternd, versüßerte sich das väterliche Gesicht noch mehr. Nun waren freilich besonders die letzten Seiten nicht für seine Augen berechnet. Nicht, rasch! zerriß er die „Liebesgütern“ in zahllose Stückchen. Zum Schluß mußte ich geloben, von dieser Torheit zu lassen, „denn,“ sprach er streng, „aus diesem Gewäch entnehme ich, daß du kein Talent hast.“

Kein Talent! Ich, die gottbegnadete Schriftstellerin! Überwältigt gab ich das geforderte Versprechen, welches zu halten mich die Verhältnisse jahrelang zwangen.

Vater und Tante weilen schon in jenem unbekanntem Lande, aus dem es keine Wiederkehr gibt. Die Brüder wanderten nach America aus.

Durch Erbschaft fiel mir in einem Städtchen Steiermarks eine winzig kleine, nette Villa zu, die ich mit meiner alten, treuen Hanni bewohne. Zuweilen empfand ich, ohne nähere Bekannte und Verwandte, die Einsamkeit in meinen vier Wänden recht drückend und schute mich nach einem Besuche.

In einem schönen, klaren Herbstabend saß ich in tiefem Sinnen verloren auf dem Balkon. Bilder aus der Vergangenheit stiegen vor mir empor, und deutlich trat wieder jene Scene, da der Vater meinem Stiefenpferdchen den Garaus gemacht hatte, vor mein geistiges Auge. Auch jetzt zweifelte ich an der Nichtigkeit seines Urteils.

„Wie wäre es,“ dachte ich, „wenn ich nun einen schriftstellerischen Versuch wage?“ — Diese Idee ließ mich nimmer los, und bald hielt mich die alte Leidenschaft in ihrem Banne. Tag für Tag lag ich an dem Schreibtische — nach einigen Wochen lag eine ziemlich lang geratene Erzählung vor mir. Der Zeitungsvertraute ich mein Kleinod an. Weil ich so famos im Zuge war, verfaßte ich noch weitere vier Novellen, die mir geradezu hochinteressant schienen. Mit diesen beglückte ich andere Familienblätter.

Jetzt erst gönnte ich mir ein wenig Ruhe und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Sehr neugierig war ich, wie viel Honorar mir geboten werden würde. Immerhin genug zum Anfaue eines echten Persians. Ja, diese bescheidene Ueberzeugung hatte ich.

Nach einem Zeitraum, der meine Geduld auf eine harte Probe stellte, kehrten meine Geisteskinde nacheinander zurück. Ich fühlte mich bitter enttäuscht, eine tiefe Wäße bedeckte bei ihrem Empfang meine Wangen, und dazu schlug das Herz im Schnellpollatakte.

Die beiliegenden gedruckten Bescheide ließen an Höflichkeit nichts zu wünschen übrig, das hob meinen gesunkenen Mut. Ich schickte die Novellen zu erneuten Flüge in die weite Welt. Aber ach, sie gingen den Briefstaben, immer fanden sie den Heimweg. Ich sann hin und her, wo mag der Fehler stecken? Zierhaft arbeitete ich vieles um, dabei nahm ich mir kaum Zeit zu den Mahlzeiten. Kopf-schüttelnd sah die treue Hanni dem aufgeregten Treiben zu: „Gnäd Fräulein,“ sagte sie mit der Freiheit, die sich langjährige Diensthofen zu nehmen pflegen, „lassens do b'schreiberei, sie is eh für nix. Ordentlich schlecht schauens es aus, schwarze Ring hamms unter die Augen.“

Da, was kimmerten mich die schwarzen Ringe! Abermals begann das nervenaufregende Warten. Im, auch in ihrer veränderten Form kränkten mich meine Werke durch ein Wiedersehen.

Meine Stimmung sank unter Null und die Persianerjade hängte ich auf einen imaginären Nagel.

Der Winter ging vorüber, und nach kalten Frühlingstagen sprangen wir sozujagen mitten in den Sommer hinein. Die Hitze lockte bereits Großstädter in unser freundliches Städtchen. Einige Gäste hatten sich schon in dem Hotel am Marktplatz einlogiert, darunter auch der hervorragende Schriftsteller Dr. R. mit seinem Töchterchen.

Meinmals begegnete mir in den Parkanlagen der schlanke Herr, dessen barloses, geistvolles, von grauen Haaren umrahmtes Gesicht so sympathisch wirkte.

Da saßte ich einen für meine angeborene Schlichterheit enorm kühnen Entschluß: ich wollte den Schriftsteller bei Gelegenheit ansprechen und ihn bitten, meine belletristischen Arbeiten, die gerade vollständig daheim verkommen waren, zu prüfen. Wochelang trug ich meine Manuskripte in meinem Pompadour herum, nie fand sich der geeignete Augenblick zur Ausführung meines Planes. Endlich hatte ich erpäht, daß Doktor R. mit Vorliebe auf dem einsamen Wege am Ufer des samt dahinplätschernden Flusses promenierte. Dort lauerte ich ihm auf. Ich

setzte mich samt meinen Schmerzenskindern auf eine der von Weiden beschatteten Bänke.

Nicht lange brauchte ich zu warten, so ertönte eine helle Kinderstimme. Ein ungefähres siebenjähriges Mädchen hüpfte heran und rief kategorisch: „Auf diesem Plage mußt du ausruhen, Papa, hier ist es schön!“

Gehorsam ließ sich der Papa auf die nebenstehende Bank nieder. Mein Herz klopfte ungestüm, der Erschnte war da, nun Mut!

Zaghaft stand ich auf und brachte stotternd mein Anliegen vor. Er grüßte flüchtig, nickte zerküert und verneigte das Paket in seine Rocktasche. Sich dann in eine Zeitung vertiefend, zeigte er deutlich, daß ihm um eine weitere Konversation mit mir nicht zu tun sei. Gedrückt schlich ich mich wieder zu meinem Mäntchen zurück — ermutigend war seine Art und Weise nicht.

Die Kleine tollte herum und schoberte ihren Federball hoch in die Luft. Plötzlich flog dieser gegen das Ufer hin und tollerte die freie Böhfung hinab. Das Kind rannte ihm nach, glitt aus und plumpste in den Fluß. Bevor der ahnungslose Doktor R. zur Erkenntnis der kritischen Situation kam, stand ich bis zu den Knien im Wasser und fischte die Kleine heraus.

Das zu Tode erschrockene, pudelnaße Mädel fing jetzt jämmerlich zu schreien an, es zitterte an allen Gliedern, denn wenn die Luft auch warm war, so hatte das Gebirgswasser doch noch eine eistige Temperatur.

Leidenblatz stand der Papa daneben, mir in seiner Aufregung unaussprechlich dankend. Da das Hotel ziemlich weit entfernt lag, machte ich den Vorschlag, die Kleine in meine nahe gelegene Villa zu führen und zu Bett zu bringen. Voll Dankbarkeit nahm der Schriftsteller mein Anerbieten an. Eine Viertelstunde später lag Grete wohlverpackt, einen heißen Kleidersee im Magen, in den Federn. Ich hüllte mich rasch in trockene Kleider und ging den im Nebenzimmer wartenden besorgten Vater beruhigen. Ich gab ihm die Versicherung, alles aufzubieten zu wollen, um einer ersten Erhaltung vorzubeugen. Dafür küßte er mir die Hände.

In der Nacht fieberte die Kleine ein bißchen. Ich ließ daher einen Arzt holen, der unbedingte Ruhe verordnete. Eine ganze Woche lang blieb Grete bei mir, das war für mich eine gar angenehme Zeit. Auf meinem alten Theater spielte ich ihr mit Papierfiguren die Stücke vor, die ich als Kind gebichtet hatte; auch für meine Märchen und Geschichten fand ich die eifrigste Zuhörerin, deren Beifall mich beglückte.

Unermüdet kam Doktor R., sich nach dem Befinden seines Kindes zu erkundigen. Vor einem Jahre hatte ihn der Tod seine Frau entrißen, und nun war Gretchen seine einzige Freude.

Als die Kleine wieder frisch und munter geworden war, verging kein Tag, an dem sie mich nicht besuchte; wir gewannen einander herzlich lieb. Meinen Schreibtisch vernachlässigte ich nun in schönster Weise.

Da kam allmählich der Herbst und mit ihm die baldige Abreise Doktor R.s heran.

Trotz oftmaligen Besannenseins tat er meiner Novellen keine Erwähnung — und darum fragen mochte ich ihn nicht.

Am dem letzten Abende, den er und Gretchen in dem Städtchen verbrachten, schritten wir am menschenleeren Flußufer auf und ab. Da zog er meine Manuskripte hervor und sagte zögernd: „Mein liebes Fräulein, zu meinem tiefen Bedauern muß ich Ihnen kund tun, daß Sie mit Ihren Arbeiten niemals einen Erfolg haben werden, denn es mangelt Ihnen leter —“

„Das Talent,“ vollendete ich seine stotternde Rede. Ich war blaß geworden.

Beschwichtigend legte er seine warme Hand auf die meine. „Aber einen andern Beruf habe ich in Ihnen entdeckt, und zwar den zu einer pflichttreuen, musterhaften Gattin und Mutter.“ fuhr er fort. „Antonie, nehmen Sie die verwaiste Stelle in Gretes und meinem Herzen an, werden Sie mein Weib.“

Zuerst war ich sprachlos vor seliger Ueber-casung, dann warf ich mich in seine ausgereiteten Arme.

Spät abends nahmen wir voneinander Abschied, da sagte ich ganz schüchtern: „So ganz erfolglos waren meine Novellen denn doch nicht, das mußt du zugeben, Theodor, durch sie lernte ich dich kennen.“

Lachend drückte er mich an seine Brust und küßte mich auf den Mund.

Bis zum hellen Morgen habe ich an diesen Zeiten geschrieben, nun aber entlage ich für immer der Schriftsteller, denn meinem Bräutigam schenke ich vollen Glauben: ich bin talentlos.

Gegen den Strom

Roman von Lenore Pany.

(22. Fortsetzung.)

„Bitte Sie, Kam'rad! Amerikaner spricht, wenn er überhaupt spricht, nur durch Tatsachen.“ Sein verzückter Blick haftete auf dem prachtvollen Soldatir seiner Rechten, von der er in gedankenlosem Spiel den Handschuh abgestreift hatte.

Offenbar auch eine von den „Tatsachen“ des famosen alten Herrn, dachte Wilben mit unterdrückter Heiterkeit kämpfend.

Kitty hörte nur mit halbem Ohr auf das Geschwätz ihres Gatten. Ihre kühlen meergrünen Augen ruhten mit sichtlichem Interesse auf dem Antlitz Julias und schweiften von da über die unendlich kostbare Einrichtung des Salons. „Sie sind reizend möbliert,“ konstatierte sie ohne Uebergang.

Julia bewegte gleichmütig das blonde Haupt. „Finden Sie? Wenn es Ihnen angenehm ist, bin ich gern bereit, Ihnen unsere bescheidenen Nämlichkeiten zu zeigen. Die beiden Herren brennen ohnedies vor Ungebuld, unsere Gesellschaft los zu werden.“

„Was denken Gnädigste,“ verteidigte Friesen, „auf Ehre, ich bin unglücklich, wenn Sie die Grausamkeit begehen, mir Ihren Anblick zu entziehen.“

„Heuchler!“

„Wollen wir?“ fragte Kitty, sich erhebend. „Bitte sehr!“ Die Damen rauchten sich der Ausgangstür. Julia, welche ihren Gast voranzugehen hat, hörte gerade noch, wie der Oberleutnant sich in peifelnder Neugier an ihren Gatten wandte. „Also Kam'rad, wie war denn die Geschichte da unten eigentlich —“ Sie lacht leise in sich hinein. Wie wenig Bedeutung die Menschen doch einer verfehlten Lebensperiode beimessen!

In gleichgültigem Gespräch wandelten sie durch die Zimmerflucht. „Sie sind erst kürzlich von Ihrem Aufenthalt in Amerika zurückgekommen?“ fragte Julia.

Kitty bejahte. „Vor vier Wochen etwa. Wenn es nach Pappas Wunsch gegangen wäre, hätte August dessen Geschäfte übernommen und wir wären dann überhaupt in meiner Heimat geblieben. Aber mein Mann war nicht zu bewegen, den bunten Rock anzuziehen.“

„Glaube ich. Oberleutnant von Friesen ist mit Leib und Seele Offizier.“

„Es ist auch viel weniger anstrengend,“ bestätigte die junge Frau nachlässig.

Julia horchte überrascht auf. War das Fronie? „Ich hoffe, daß unser schönes Wien Sie nicht enttäuschen wird,“ sagte sie lebhaft. „Der Winter ist besonders nett. Sie werden doch Gesellschaft bei sich sehen?“

„Voransichtlich. Mein Mann schwärmt schon jetzt von dem erhebenden Bewußtsein des Hausherrn, arrangiert im Geiste Lees und musikalische Abende und wirbt Mitglieder für unser Dilettantentheater.“

„Und Sie selbst?“ forschte Julia.

„Ich selbst? Ich liebe den Frieden mehr als die Geselligkeit und deshalb extrage ich die Geselligkeit um des Friedens willen.“

„Sie sind aber doch sehr, sehr glücklich,“ plakte Julia neugierig heraus.

Kitty nickte. „Ja, Liebe, ich bin glücklich, viel glücklicher als manch andere Frau, welche so wie ich um ihres Geldes willen geheiratet worden ist.“

Sprachlos starrte Julia sie an. Wie kann man einer Fremden das eingestehen, was man vor sich selbst am liebsten verheimlichen möchte?

Kitty bemerkte ihr Ersinnen. Sie lächelte. „Es wundert Sie, daß ich so ruhig über unser eheliches Verhältnis spreche? Würden Sie es passender finden, wenn ich die Verliebte spielte, wo doch jedermann auf den ersten Blick die Vorzüge errät, um deretwillen Oberleutnant Friesen mich heiratete?“

Julia wird immermehr verwirrt. „Es ist wahr,“ sagte sie ausweichend, „die Verhältnisse Ihres Mannes waren ziemlich derangiert, aber das schließt eine wahre selbstlose Zuneigung absolut nicht aus.“

„Wenn man so schön ist wie Sie, allerdings nicht.“

„Und die Schönheit des Geistes?“

Kitty lachte. „Bemühen Sie sich nicht, Besse. Es ist, wie es ist. Ich habe zu viel Geschäftssinn von meinem Vater geerbt, um ideal zu spekulieren, und ich kann Sie versichern, daß ich dabei nicht schlechter fahre als zu ein junges, zärtlich verliebtes Fräulein, dem erst die Zeit Aufklärung über den Inhalt seiner Ehe verschafft. August und ich haben beide gefunden, was wir suchten. Er ein sorgenfreies Dasein, ich einen Mann, welcher mich vor der verhassten Alltagslichkeit bewahrt und mein Leben in dem Grade ausfüllt, als es seine Pflicht erheischt und ich es von ihm beanspruche. August ist aufmerksam und liebenswürdig, ich bin bescheiden und nachgiebig. Meinen Sie nicht, daß auf diesem Karree guter Eigenschaften eine glückliche Ehe basieren kann?“

Kitty zog Julias Arm durch den ihren und führte die Verblüffte mit sich fort. „Ich begreife, daß Ihnen die Antwort schwer fällt,“ fuhr sie fort, als Julia in Schweigen verharrte, „Ihnen erstrahlt gegenwärtig alles in Licht, Liebe und Schönheit. Wie fühlen Sie sich in der Rolle der „zweiten Frau?“

In Julias Wangen schoß jähe Röte. „Sie haben ja soeben selbst die treffendste Kritik abgegeben,“ sagte sie kalt.

„Um, entschuldigen Sie meine rücksichtslose Frage. Man braucht Sie ja nur anzusehen, um richtig orientiert zu sein. Sie haben Ihren Gatten schon vor seiner Verheiratung gekannt?“

„Ja.“

„Welch seltsame Fäden das Schicksal webt. Als wir gestern bei Baronin Weilenburg Besuch machten, sprachen wir auch von Ihnen. Die alte Dame preist Ihre Ehe mit Oberleutnant Wilben geradezu als Erlösungswerk. Seine erste Frau muß ja ein wahres Ungeheuer gewesen sein.“

Julia lachte gezwungen. „Mein Gott, sie war total ungebildet und hat Alexander, der sich bisher nur in den feinsten Kreisen bewegt

hatte, durch ihre Geistesstumpfheit krank gequält. Schlecht war sie nicht.“

„Wahrhaftig! So beruht die Anschuldigung, welche die Baronin gegen sie erhob, auf einer Mystifikation, daß die blutdürstige Serbin ein Ateentat auf ihren Gatten versuchte.“

Julia erschrak. Dieses alte Klatschmaul von einer Baronin. „In der Tat ein Zerstüm,“ sagte sie, sich rasch fassend. „Baronin Weilenburg hört schon etwas schwer und ihre rege Phantasie lechzt nach Revolutionszügen. Man kann garnicht vorsichtig genug sein, ihr gegenüber. Bitte geben Sie die unsinnige Behauptung nicht weiter.“

„Natürlich nicht. Mir schien die Erzählung ohnedies höchst unglaubwürdig. Nun, hoffentlich bewahrt mein Mann Diskretion.“

„Ach ja!“ Julia nickt zustimmend. Wenn nur Wilben nichts davon erfährt! Sie drängte plötzlich zur Rückkehr in den Salon. Hier wären nur mehr ein paar Nebenräume, von denen sie nicht mit Sicherheit sagen könne, ob sie sich in präventationsfähigem Zustand befänden. Man würde sich überdies recht bald zu einer gemüthlichen Soiree vereinigen dann wollten sie alles bis in die kleinsten Winkel inspizieren. —

Friesen knöpfte bereits an seinen Handschuhen und klappte ungebüldig mit den Sporen, als die Damen in den Salon traten. „Eben wollten wir uns erlauben nachzukommen,“ sagte Friesen. „Freundschaft geschlossen, wie? Nur profitabel für mich.“ Er verneigte sich feierlich gegen die Hausfrau.

Julia vermied es, ihren Gatten anzusehen. Sie drohte dem Sprecher schelmisch mit dem Finger. „Welchen Nutzen Sie daraus ziehen, ist mir vorderhand räthelhaft.“

„Nun, ich hoffe doch, Sie recht oft mit Ihrem Herrn Gemahl bei uns begrüßen zu dürfen. A propos, der Moment ist günstig, gestatten Sie —“

„Jetzt kommt die bewußte Anwerbung,“ flüsterte Kitty halb laut, „geben Sie acht!“

„Aber Kitty!“ Friesen tat in konfischer Entrüstung einen Schritt vor. „Mußt du denn alles ansplaudern? Ich darf immer nur das nachsagen, was meine Frau vorjagt,“ wandte er sich an Julia.

„Wodurch du nie in die Lage kommst, mir Schlechtes nachzusagen,“ entgegnete Kitty schlagfertig.

„Sehr gut. Aber willst du mich nicht ein bisschen exportieren lassen? Es ist ein Uhr und wenn ich nicht rasch meine Bitte vorbringe — Gnädige Frau, ich engagiere Sie hiermit als muntere Liebhaberin für mein „intimes Theater“ und verbürge mich sowohl für Ihr Talent als für zahlreiche Guldigungen und Blumenpenden. Wähle nur Künstlerinnen erster Größe. Weiß heute schon, daß Sie alle übrigen verbunteln werden.“

„Das klingt ermutigend, nicht?“ fragte Kitty mit leisem Spott.

Julia blickte flüchtig nach Wilben. „Was meinst du, Alexander?“

„Macht es dir Vergnügen?“

„Unendlich!“

„Also dann ist die Sache ja erledigt.“
Julias Augen leuchteten auf. Sie streckte Wilden die Hand hin, aber er bemerkte es nicht.

„Denken Sie ja nicht ohne Rolle wegzutommen, Kam'rad,“ drohte Friesen, „abwechselnd trifft jeden von uns das Künstlerlos. Charmante Rollen auf Lager, bischen lächerlich zwar manchmal. Na, schadet nichts, was? Chemänner sind dazu da, um lächerlich gemacht zu werden.“ Er küßte Julia die Hand. „Laß uns aufbrechen, Kitty dear!“ bat er zu seiner Frau gewendet.

Die Damen schüttelten sich die Hände. „Ich sage auf Wiedersehen,“ lächelte Kitty. Wilden begleitete das junge Ehepaar in den Vorjaal. Als er zurückkam, stand Julia noch im Salon und schob in plötzlich erwachter Ordnungsliebe die Fauteuils zurecht. Ihre Miene war wieder vollständig unbesungen.

„Nun, wie gefällt dir Friesens Frau?“ fragte sie auf ihn zugehend.

Er zuckte die Achseln. „Vom Standpunkt des Schönen aus — nicht. Ueber ihr sonstiges Wesen dürftest du jedenfalls besser unterrichtet sein, ihr, ward ja so lange allein.“

„Es war gerade kein Vergnügen. Ihre Lebensweisheit ist dürr wie ihre Gestalt. Kitty gloriert ihre eigene Ehe mit einem Zynismus, der für einen Mann genügen würde.“

„Um so entzückter äußert sich ihr Gatte. Er behauptet, Kitty wäre trotz Mangel äußerer Reize ein Engel, gebe ihm in jeder Beziehung plein pouvoir und habe auf seine Ansichten, welche zumeist recht kostspielig wären, stets nur die stereotype Erwiderung: „wie du willst.“

Julia nickt. „Kitty hat sich mir gegenüber ihrer Nachgiebigkeit gerühmt. Aber — was bleibt ihr anders übrig? Wenn man so wenig Anziehungskraft besitzt wie sie und die Zärtlichkeit des Gatten gewissermaßen gepachtet hat! Sie hat mir mit echt amerikanischer Kaltblütigkeit den Vertrag expliziert. Dabei ist sie vollkommen zufrieden und glücklich. Drollig, was?“

Wilden ignorierte die Frage. „Höre, Julia,“ sagte er. „Friesen läuft gegenwärtig mit einer Neugierde im Munde herum, deren Äußerung er Baronin Weilenburg zuschiebt, welche wiederum sich mit Beweisen aus sicherster Quelle gebrüstet hat. Damit bezeichnet sie aber niemand anderen als dich, da du in dieser Sache die einzig kompetente Persönlichkeit bist.“

Julia erbläht leicht. Es war doch gut, daß Kitty sie darauf vorbereitet hatte. Mit dem unschuldigsten Gesichtchen von der Welt sieht sie ihn an. „Um was handelt es sich denn?“

„Man spricht von einem Anschlag Sorlas auf mein Leben. Hast du dich zu einer solchen Vermutung hinreizen lassen?“

Julias Augen funkeln in höchster Gereiztheit. „Alexander! Das glaubst du von mir?“

„Ich frage dich ja eben.“

Sie lacht konvulsivisch. „Diese alte Schwabehäse! Ich habe ihr von dem serbischen Aberglauben erzählt, welchem zufolge die Frauen durch Liebestränke Macht über die Herzen ihrer Männer zu gewinnen hoffen, und sie hat das Ganze sofort für ihre cronique scandaleuse ausgebeutet.“

„Du hast wirklich nichts anderes gesagt?“

„Alexander!“ Julia bricht in einem Fauteuil zusammen und schluchzt herzbrechend. Bestürzt beugt Wilden sich über sie.

„Aber, Julia, sei doch kein Kind, ich glaube dir ja, hörst du? Komm, wir wollen zu Tisch gehen.“

„Nein, nein!“ Mit Händen und Füßen wehrt sie sich gegen seine Liebesjong. „Du — du — nein, ich werde nicht zu Tisch gehen, ich bin krank, elend — laß mich — ach —“ Sie rafft sich jäh auf und entflieht, ehe er es hindern kann, durch die Portiere. Wilden steht erstarrt. Es klopt. Das Diner wäre aufgetragen, meldet Jaques. Langsam begibt Wilden sich nach dem Speisezimmer. Aus Mademoiselle Margueritens Augen tritt ihr ein mißbilligender Blick. Offenbar ist ihr der Streit des jungen Paares kein Geheimnis mehr. Trotzdem verharrt sie stehend hinter ihrem Stuhl und schielt nach der Tür, durch welche Julia eintreten soll.

„Sehen Sie sich, Mademoiselle, meine Frau kommt nicht.“

Stumm verrinnt das Diner. Man hört nur das Klappern der Bestecke und das jeweilige melodische Klingeln der feinen Kristallgläser. Wilden hat ein dumpfes Gefühl in der Brust. Das Widerliche der eben stattgehabten Szene liegt ihm in allen Gliedern. War seine Frage denn Grund genug, Julia in solche Empörung und Aufregung zu versetzen? Er hat doch ein Recht zu wissen, was hinter seinem Rücken über seine erste Ehe gesprochen wird, noch dazu, wenn das Sujet ebenso nichtig als verleumderisch ist. Julia hat geantwortet — aber es ist doch sonderbar, daß Baronin Weilenburg ohne sicheren Anhaltspunkt — und die Sache deckt sich genau mit dem, was Julia wiederholt ihm selbst gegenüber geäußert. — Gewiß, sie hat mehr gesagt, als sie eingestanden, wenn er auch zugeben will, daß sie eine direkte Anschuldigung vermieden hat. Darin lag ja eben die Gefahr. Wenn sie sich beruhigt hat, wird er ihr das klar machen. — Nach beendetem Diner ging er unverzüglich hinüber in Julias Boudoir. Ohne anzuklopfen trat er ein. Julia lag, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, auf der blau seidnen Ottomane, hatte ein großes Tuch über die Schläfen und stöhnte leise, wie unter heftigen Schmerzen.

„Julia!“

Sie hob ein wenig die Lider. „Du bist's,“ stöpelte sie mit schwacher Stimme.

„Ja, ich bin's, Liebling. Hast du Schmerzen?“

Sie seufzte tief auf. „Immer, wenn ich mich so fürchtbar aufrege.“

„Kleines Märchen!“ Er schob ihr mit zarter Hand die feuchte Binde aus der Stirn und küßte sie auf die blonden Wägen. „Deine Aufregung war doch höchst unnütz, Herzchen.“

Ihre Augen weiten sich. „Unnütz? Alexander, hast du schon vergessen, wie abscheulich du mich durch dein Mißtrauen gekränkt hast?“

„Sieh mich an, Julia, hast du wirklich nichts, garnichts gesagt, was mit der bewußten Anklage einen Zusammenhang ermöglicht?“

Julia überlegt. Mäßig richtet sie sich auf und zieht Wildens Haupt zu sich herab. „Ja, Alexander, ich — ich habe etwas Nehmliches gesagt.“ In glühender Scham verbirgt sie sich an seiner Brust.

„Und warum, Julia?“

„Ich weiß nicht. Es kam mir so — meine grenzenlose Liebe zu dir und meine Angst um dein teures Leben haben den häßlichen Verdacht in mir gereift. Und ohne daß ich es wollte, saß mir das böse Wort auf der Zunge und — und — o vergiß mir, Alexander!“

Angabe der Maße bei Schnitt-Bestellungen:

Wir bitten ges. zu beachten, dass nur solche Schnittmuster-Bestellungen berücksichtigt werden können, welche folgende Masse in Zentimetern enthalten:

Halsweite — Oberweite (lose über Brust und Rücken unter den Armen hindurch zu messen) — Taillenweite — Vorderlänge (hinten von der Halsmitte bis vorn zum Gurtrand) — Seitenlänge — Schulterlänge — Rückenbreite — Rückenlänge — Armlänge (innen zu messen) — Armlochumfang — Vordere Rocklänge — Hintere Rocklänge — Hüftenweite (15 cm unter Taillenschluss).

Die Normalgrößen für Kinderschnitte sind folgende:

Größe I	für 2—3jährige Kinder		
„ II	„ 3—5	„	„
„ III	„ 5—6	„	„
„ IV	„ 6—7	„	„
„ V	„ 7—10	„	„
„ VI	„ 10—12	„	„

„Wilden drückt die Schluchzende zärtlich an sich. „Beruhige dich, Julia. Ich wollte dich auch bloß auf die Gefahr aufmerksam machen, welche dir aus einer falschen Anschuldigung, gleichgiltig welcher Person, erwachsen kam.“

„Es soll nie wieder geschehen.“ Weinend hängt Julia an seinem Halse.

„Wir wollen alles Vergangene endgültig begraben?“

„Ja, ja — hast du mich lieb, Alexander?“

„Ich bete dich an.“

„Mich ganz allein liebst du?“

„Dich allein, immer und ewig!“ Er löst finkt Julia in die Kissen zurück. Ihr seltsames Lächeln sucht Wilden, der ihre nervös zuckenden Gändchen zum Gegenstand seiner stürmischen Liebesjongen macht. „Hast du noch Kopfschmerz?“ fragte er besorgt.

Ein Zug von Mattigkeit kehrt jählings in ihr sonniges Gesichtchen zurück. „Ja, noch immer, aber ich hoffe, es vergeht bis Abend. Dann kann ich dir doch beim Souper Gesellschaft leisten.“

„So will ich mich jetzt zurückziehen, damit du Ruhe hast. Später gehe ich dann ein wenig aus. Darf ich dir etwas mitbringen, Liebling?“

Sie lacht ihn entzückt an. „Ein paar Marrons glacés, bitte, bitte!“ Gleich darauf saßt sie sich aufstöhnend an den Kopf und liegt ganz still. „Ach!“

Auf den Behenipfzen verläßt Wilden das Gemach.

Julia reckt wöhlig die Arme. Wie süß ist es doch und wie weniger Mittel bedarf es, um in der Brust eines Mannes einen Orkan zu entfesseln! Sie tastet nach dem Roman, welcher neben ihr auf dem Tischchen liegt und gähnt. Schade, daß sie sich durch ihre Unvorsichtigkeit und die Pflaundersucht Friesens die heutige Promenade verborben hat. Sie zeigt sich so gern öffentlich mit ihrem Gatten und findet so viel Vergnügen darin, auf das bewundernde Klüffern der Vorübergehenden zu lauschen. Aber ein wenig muß sie schon noch aushalten in der lästigen Krankheitsrolle.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Moden

Letzte Winterherrlichkeit.

Noch ein kurzes Verweilen bei des Winters Modeherrlichkeiten, die dazu bestimmt sind, unter dem künstlichen Lichterglanz sich zu entfalten, und dann wendet sich unsere Sehnsucht wieder der Frühlingssonne zu. Jetzt noch Mode für wenige Ausgewählte, und dann bald, bald für alle, — für die jungen, denen die Sonne doch noch mehr ans Herz greift als elektrisches Lichtgestimmer, und für die alten, die erst recht von Sonnensehnsucht erfüllt sind. — Abweichend von dem üblichen Geschmack sieht man jetzt auch Farben, wie Grau und Braun, im Ballsaal, und zwar in ebenfalls ungewöhnlichen Zusammenstellungen mit anderen Farben. So z. B. verschleierte ein rosa Seidenkleid brauner Tüll, der von einer gestickten Silberbordüre begrenzt war. Mausgrauer Tüll verhüllte ein rosafarbenes Samtkleid. Diese Zusammenstellungen setzen an die Stelle der herkömmlichen zwar, poetisch und zart, aber immer etwas banal wirkenden Töne ein künstlerisch gewähltes Farbenpiel. Siderheit des Geschmackes ist aber bei der Zusammenstellung der Farben unbedingt erforderlich. Die Röcke der Ballkleider sind sehr schmal geworden und mit nur mäßig langen, gleichfalls schmal zulaufenden Schleiern versehen. Häufig bildet Tüll- oder Chiffonbekleidung, seien sie in abstechender Farbe oder in einheit-

lichem Ton gehalten, die Tunika. Viele Taillen sind sichärrtig drapiert und zeigen rückwärts eine spitze, tiefe und sehr schlank machende Defolletierung. Ballkleider für junge Mädchen behalten ihren einfachen, duftigen Charakter. Die festlichen, seiner Vollität dem Prinzen Karneval gewidmeten Veranstaltungen verlangen weniger Eleganz und Kostbarkeit, dafür aber eine treffende Verwirklichung irgendeiner Idee, sei sie vom Humor diktiert oder eine andere der Gelegenheit angepasste Ein- gebung. Unseren lieben Leserinnen war genügend Zeit gegeben, die Maskenkostüme, die wir in früheren Nummern veröffentlicht haben, mit der erforderlichen Hingebung an die gute Sache auszuführen. Für die noch nicht schlüssig Gewordenen bringen wir heute noch drei neue Entwürfe. Der Dominomantel (Abb. 6) ist aus heller Seide zu schneiden und mit geblümter Foulardseide abzufüttern. Der Schnitt erfordert Phantasie und malerische Anordnung, darf aber auf genaue Anlehnung an die herrschende Mode verzichten. Wenn daran gelegen ist, den Domino später zugleich als eleganten Abendmantel zu benutzen, der wird natürlich in Form und Farbe weniger kühn und phantasiereich sein dürfen. Unsere an anderer Stelle gegebene Beschreibung dürfte in diesem Falle als Richtschnur dienen. Auch der Anzug der Orientalin ist eine improvisierte Maskerade. Jeder einfache Abendmantel kann mit goldenen Borten und etwas farbiger Passanterie oder Soutache-



1. Praktisches Kostüm aus gefreistem Wollstoff für die Reise. (Siehe Schnitt VII.) — 2. Frühjahrsanzug für junge Damen. (Siehe Schnitt I zur Ueberbluse.) — Promenadenanzug zur Uebergangsjahson. (Siehe Schnitt II zum Jackett.)



Dinge sind drei, und so gefällt sich zu Tanz und Scherz als Herrscher unter dem freien Himmelzelt des Winters der Sport, — vielleicht der beste der drei. Er erlaubt es den Damen nicht, großen Aufwand in der Toilette zu machen. Man begnügt sich auch gern mit einfachen, glatt anliegenden Kostümen. Die deutsche Kronprinzessin trug in St. Moritz meist ein weißes Schneiderkostüm mit fußfreiem Rock und weißer Tellermütze mit Schleier. Unser Sportkostüm (Abb. 10) aus englischem, gemustertem Stoff ist praktisch und vornehm zugleich. n. a.

1. Praktisches Kostüm aus gestreiftem Wollstoff für die Reize. Halbblauer Paletot. (Siehe Schnitt VII.) Mittelbrauner, gestreifter Stoff wurde dazu verarbeitet. Der aus Bahnen zusammengesetzte Rock ist an den Vordernähten mit je zwei durch kleine Schrägspannen verbundenen Blenden garniert. Der halb lange Paletot ist vorn stark abgerundet. Die Vorder- und Rückenteile sind geteilt. Auch hier verbergen je zwei durch kleine Querspannen verbundene Befestigungsblenden die Nähte. Die mit weichem Keimen gefüllten Vorderteile sind einreihig geknöpft. Klappen mit Knöpfen sichern die aufgesteppten Taschen. Herrentragen. Sämtliche Außenränder sind mit brauner Seidentresse eingefasst. Der grobe Filzhut ist reich mit Taffet garniert.



5. Moderner Keulenärmel.



4. Domino im orientalischen Geschmack für Masken- oder Kostümfeste.

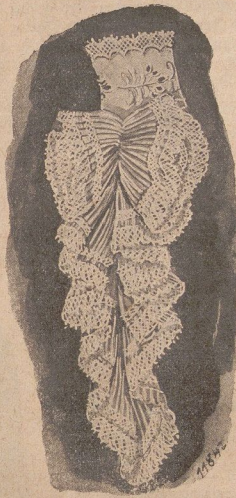
verschmürung dazu verarbeitet werden. Schleier mit Haarspange sind schnell beschafft, wird dann noch zu dem einfachen, plüsierten Gesellschaftsleid — übrigens tut's ein anderes auch — ein breiter orientalischer Gürtel mit metallenen Ornamenten getragen, dann ist die Wirkung vollendet. Auch die Devise der schönen Ägypterin lautet: Billig und gut. Man braucht dazu nur einen einfachen Hänger aus leichtem Wollstoff, Krepp oder aus einfarbigem Kattun. Kann man sich keine bunten Vorten beschaffen, so bieten die bewährten Heliosfarben ein vorzügliches Ausbittelmittel. Wer aber Zeit und Geld an diesen dankbaren Anzug wenden will, der halte sich an die beigegefügte Beschreibung des uns vorgelegenen Originals. Alle guten



6. Domino in Form eines Mantels, der auch als Abendmantel benutzt werden kann.

7. Einfache (Siehe Schnitt)

8. Dreiviertel



9. Kragen mit Jabot-garnitur zur Verzierung einfacher Blusen.

Fig. 48 bis 55 bezeichnen den Schnitt. Es sind sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes zu schneiden. Sie werden an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammenge-
näht. Zur Anfertigung gebraucht man ungefähr 7 bis 8 m Wollstoff von doppelter Breite.

2. Frühjahrsanzug für junge Damen. Ueberziehbluse. (Siehe Schnitt I.) Grauer Fulle bildet das Material, dessen Garnitur aus weinroten Tuchblenden mit Applikationsplättchen aus grauem Stoff besteht. Oben und unten werden sie von etwa 2 cm breiten, grauen Schrägblenden begrenzt. Die Garniturstreifen ziehen sich etwa 15 cm über dem unteren Rande um den Rock und sie schließen die Rimondömel und den Umlegefragen der Ueberziehbluse ab. Die Leiste wird mit Seidenfutter versehen. Ihre eigenartige, auch über auswechselbaren Blusen zu tragende Form ist in den



11. Kostüm einer Ägypterin für Masken- und Kostümfeste.

Vorderteilen gekreuzt. Die unteren Ränder sind eingereißt, die mitangeschnittenen Gürtelteile erhalten feines Zwischenleinen und aufgenähte Stoffknöpfe. Das rechte Gürtelteil wird im Rücken auf die Bluse gefalt. An der Vorlage sind die langen Keulenärmel von grauem Stoff, deren untere Ränder Stoffblenden und Knöpfe verzieren, an das Futterleichen genäht. Dieses bedeckt vorn ein eingereißter Einfaß mit leichtfaltigen Stechtragen aus weißer Seide. Einfaßstreifen von weißer Filzspize. An die breite Mittelfalte legen sich rund um den fußfreien Rock herum Quetschfalten, welche halb so schmal sind als die Vorderfalte. Sie sind nur an der Innenseite im oberen Drittel festgesteppt. Der breite Gürtel aus weinrotem Taffet ist leichtfaltig über Stäbchen zu arrangieren. Fig. 1 bis 3 bezeichnen den Schnitt der Ueberbluse. Die Teile sind in doppelter Stofflage zu schneiden, doch hat man vorher die wegen Raumangel geteilt gezeichneten Figuren 1 und 2 an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammenzufügen. Taffet und weiße Sternblumen garnieren den großen Glockenhut. Es sind zur Anfertigung des Anzuges 6 bis 7 m doppeltbreiter Stoff erforderlich.

3. Promenadenanzug zur Uebergangssaison. Jackett mit Westeneinfaß. (Siehe Schnitt II.) Das hierzu verarbeitete roth-



10. Sportanzug für junge Damen. (Siehe Schnitt III und Rückansicht.)

Einfache... für junge Damen- und Rückansicht.)



Dreiwertiges Valetot mit Steppereiverzierung.



braune Tuch wird mit Sou-
tachebesatz und mit wasser-
blauem Seidenstoff belegt. Die
Seide ergibt die einreihig ge-
knüpften Westenteile und die
Vermelaufschläge des Jacketts.

Dieses ist mit
geteilt
Bordern- und
Rückenteilen
auf zartblauem
Seidenfutter
gearbeitet. In
die mit Sou-
tache verzierten
Bordernähte
sind Taschen
eingesetzt,
und bis dahin
stützt feines
Leinwandfüt-
ter die ersten
Borderteile.
Der runde Koll
wird, von der
vorderen
Quetschfalte
ausgehend,
ringsherum
in Plissee-
falten gelegt.
Er besteht
aus geraden
Stoffbahnen
mit breitem
Naußsaum.



12. Gesellschaftsanzug mit großem Kragen für ältere Damen. (Rückansicht.)



13. Halbblauer Tuchpaletot mit Samtansatz.

Der mit Straußfedern, Seidenband und Schnalle
garnierte Filzhut zeigt Amazonenform. Fig. 4
bis 10 bezeichnen den Schnitt des Jacketts,
dessen sämtliche Teile in doppelter Stofflage
mit Beachtung des Fadenlaufes zu schneiden
sind. Man gebraucht zur Anfertigung etwa
6 m Tuch von 120 cm Breite und 1 m Seiden-
stoff zur Weste sowie etwa 4 m Seidenfutter.

4. Domino im orientalischen Geschmack
für Masken- oder Kostümfeste. Das Unterkleid
besteht aus weißem Chiffon oder Pongee,
welcher durchgehend in Plissee-falten gebrannt
wurde. Ein breiter, weicher Seidenschal legt
sich leichtförmig als Gürtel um die
Taille. Ihr schmücken vorn zwei
große Metallscheiben. Der lange,
den Kollsaum bedeckende Mantel
von welchem Satintuch oder
Seidenstoff ist mit bunten Borten
und Filzstickeren verziert. Der
Mantel zeigt sehr weite Form
mit breiter Schulterlinie. Die
oben faltlos eingesezten Ärmel
erweitern sich nach unten. Der
Kopfung besteht aus einer Metall-
spange und Chiffonfleier.

5. Moderner Kantenärmel.
Hierzu ist zuerst der Futterärmel
sehr genau am Arme auszu-
probieren, weil er am Unter-
arm anliegende und bequem
sitzend muß. Der Oberstoff kann

entweder aus einem Stück in gelegten Quersalten gearbeitet oder aus ein-
zelnen, den Unterarm bedeckenden Blenden zusammengesetzt werden. Zu der
letzteren, leichter zu arbeitenden Art gehört dann noch der Oberärmel, dessen
Länge in der Innennaht eingelegte Falten einschränken.

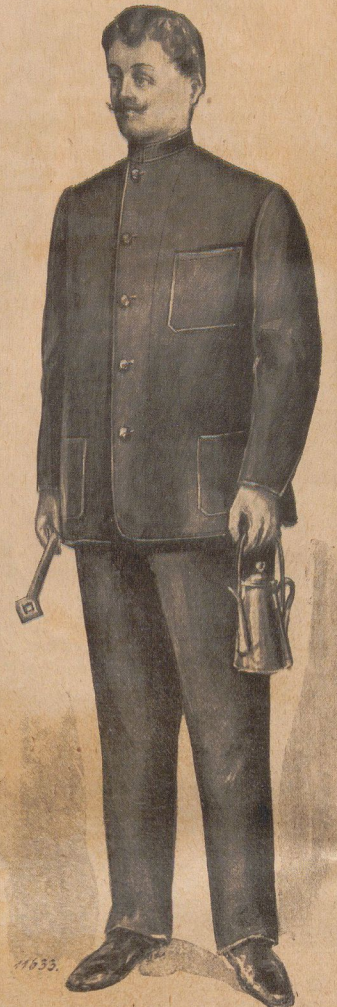
6. Domino in Form eines Mantels, auch als Abendmantel zu benutzen.
Der Domino ist aus wasserblauem Tuch und weißem Spitzenstoff hergestellt. Als
Futter ist gebülmter Seidenstoff verwendet. Die weiten, nach unten spitz ver-
laufenden Mantelteile sind seitlich gechlüht. Sie werden durch Seidenschur-
spangen verbunden. Der Spitzenstoff ist zu den kurzen Westenteilen und den

Ärmeln verwendet worden;
an den letzteren ist noch Her-
melinbesatz angebracht. Der
große, schwarze Samthut
zeigt als Schmuck große
Straußensfedern. Das unter
dem Domino getragene Gesell-
schaftskleid ist aus schwarzer
Marquifette gearbeitet und
mit Kränzen und Plättchen
verziert. Diese sind nach oben
in abgestuften Höhen zu
sticken. Verbleib am unteren
Rande.

Die nächste Nummer
bringt eine Braut-
toilette und praktische
Moden für Damen.

8. Dreiviertel langer Tuch-
paletot mit Stopperverzier-
ung. Er ist mit gesteppten
Blendenpatten und großen
Sattelstücken garniert. Der
Schluß ist unsichtbar ange-
bracht. Schmäler Schaltragen.
Durchsteypte Vermelaufschläge
mit breiten Randblenden.
Knöpfe auf den Patten.

9. Kragen mit Jabot-
garnitur zur Verzierung
einfacher Blusen. Der
hinten schließende Steh-
kragen ist reich mit Loch-
und Dickschere verziert.
Am Rande schließen ihn
Valenciennespizzen ab. Zu
dem Jabot gebraucht man
ein sehr langes, von
Spitze begrenztes und fein



14. Arbeitsanzug für Maschinisten, Schlosser usw. (Siehe Schnitt VI.)



plissiertes Müllteil,
welches wasserfallartig
auf einen doppelt zu-
sammgelegten Müll-
streifen genäht wird.

(Fortsetzung der
Modenbeschreibungen
auf dem Schnitt-
musterbogen.)

15. Frühjahrsunterrock mit Anfaßvolant. (Siehe Schnitt IV.)

Elegant und doch jugendlich. (Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Die obigen beiden Eigenschaften zu vereinigen ist den Schöpfern der reizenden Toilette im Atelier des Hauses Taberner in Paris vollständig gelungen. Spitzenhose und Spitzen sind gewöhnlich kein Beiwerk der Ball- und Gesellschaftskleider für sehr junge Damen, aber in diesem Falle hat die Parteilichkeit der feinen Nähnäherinnen den jugendlichen Charakter des duffigen, weißen Seidenkleides nicht beeinträchtigen können. Die Grundform des Kleides ist höchst einfach — ein schlichter, leicht eingetaucher, bis hoch über den eigentlichen Taillenschluss hinaufreichender Rock und eine ebenso einfache, ausgeschüttelte Taille mit kaum halblangen, engen Ärmeln. Ein schürzenartiger Teil aus Spitzenstoff bedeckt zum größeren Teil den vorderen Teil des Rockes. Heber die Hinterbahnen ziehen sich passende Sprenkelbänder, die sich, nach oben immer dichter zusammen treffend, schließ ich auf der Taille zu einer schürzenartigen Garnitur vereinigen. Die eigentliche Ärmelgrundform verschwindet völlig unter Spitzenbesatz. Besondere Beachtung verdient der hinten spitz aufsteigende Gürtel aus Seide mit Nofettenarrangement im Rücken, und das graziose Bandgewinde, das sich durch das dunkle Haar der anmutigen, jungen Pariserin hindurchschlingt.



Einfacher Küchenzettel.

- Sonntag: Bouillonsuppe mit Cervelat. — Rindfleisch mit Meerrettichsauce und Kartoffeln. — Reistücken mit Fruchtst.
Montag: Grüntensuppe. — Makaroni mit geriebenem Käse. — Deutsche Beifreuz.
Dienstag: Apfelsuppe. — Zitrusöl von Wildfleisch mit Kartoffeln.
Mittwoch: Reissuppe mit Ei abgekochten. — Sauerkraut mit Schweinefleisch und Erbsenbrei.
Donnerstag: Erbsensuppe vom übriggebliebenen Erbsenbrei. — Saure Kartoffeln und Bratwurst.
Freitag: Bohnensuppe. — Schellfisch mit Senfsauce und Kartoffeln.
Sonabend: Sogosuppe. — Eingemachte Bohnen mit Hering oder Pfannkuchen.

Gesellschafts-Küchenzettel.

- Sonntag (feines Abendessen): Tapicacuppe. — Kahlau mit Kapernsauce. — Piemontese Hahnen mit Salat. — Krusteln mit Spinal. — Birnen auf Herzog von Clermont's Art. — Süßigkeiten.
Montag (Mittagessen für gemüthlichen Freundeskreis): Durchgeschlagene Linsensuppe. — Mischgericht von Weißfischen. — Rindstendenbraten

- mit Ananastoffeln. — Knollenzest mit Semmelhauce. — Schwarzbrotpudding. — Obst.
Dienstag (Dinette oder Gabelstreich für 10-12 Personen): Zuliensuppe. — Schmeden in Burgunder. — Rehrösten mit Endivienalat. — Sellerielalat mit spanischer Sauce. — Mandarineneis. — Früchte.
Mittwoch (größeres Mittagessen): Muscien. — Macrinne von Rindfleisch. — Verchen in Papierstücken. — Turbot auf königliche Art. — Wildschweinsrücken mit Trüffeln. — Nizzaerbschen. — Maronenpudding. — Kleine Kuchen und Bonbons.

- Donnerstag (passend für ein kleines Herrenessen): Fischsuppe mit Klößchen. — Kleine Krusteln mit Kalbsmilchragout. — Hammelrücken mit Sahnesauce. — Artichoden mit Muscienhauce. — Stürzgerichte mit Kamillensauce. — Butter und Käse.
Freitag (ganz großes offizielles Essen): Feine russische Vorspeisen (Salats), ungefähre enthaltend: Marinierte Muscien, Kaviar, norwegische Lachs, große Krabben usw. — Orleansuppe. — Schaum von Christinaseezungen. — Kalbsrücken auf italienische Art. — Fajancenbraten mit Kresse. — Artichodenbraten mit Mar. — Rostschilbkaustau. — Kaiserbowl. — Kleiner Nachtisch.

- Sonabend (Familieneffen): Cremesuppe mit Reis. — Salm mit holländischer Sauce. — Pilaw von Hummer oder Krabben. — Hosenbraten. — Blumenlohl im Ofen. — Besteie Myrtilosen.

Die vorstehenden Essen enthalten verschiedene Neuheiten, die für die Gaststube immerhin erwähnenswert sind. Wir haben uns zudem auf Gerichte beschränkt, die sich in der Häuslichkeit gut und nicht allzu kompliziert herstellen lassen. Unter Marmitte ist eine Krustsuppe zu verstehen aus genügend Rindfleisch, Knochen und womöglich zwei alten Tauben oder einem alten Huhn.

Birnen auf Herzog von Clermont's Art. Schöne große eingelegte oder frische Birnen einer aromatischen Sorte schmort man in Zucker-Sirup halbweid, kocht den Sirup unter Zugabe von einem Stückchen Vanille ein und stellt Birnen und Sirup einzeln beiseite. Nun fertigt man einen glatten Boden von Mürtbeig, den man glatt ausrollt und mit einem 3-4 cm hohen Rand versehen. Ist der Randlücken kalt, so bedeckt man seinen Boden mit einem stark in Vanillesirup, mit Zitronenschale und Zimmt gewürzten, nicht zu weich gekochten großhörnigen Reis, überzieht ihn mit dem Sirup von den Birnen, häuft in der Mitte

einen Berg von Reis auf, der mit Orangensaft kräftig durchtränkt wurde, und legt nun im Kranze die Birnenhälften um diesen Sockel, dann wird das Ganze mit Apfelsinenviertel und eingemachten Kirschen verziert. Sehr kalt servieren.

Ananastoffeln. Diese Kartoffeln werden in der feinen Küche immer mehr innerschlichlich; es ist eine aus Paris bei uns eingeführte Art Kartoffeln, die auch in der einfachsten Haushaltung gemacht werden kann. Man schält dazu schöne, mittelgroße Kartoffeln und schneidet sie in feine Scheiben, wäscht sie und trocknet sie zwischen zwei reinen Tüchern gut ab, dann nimmt man eine Sautierform (es gibt auch eigene Geschirre für Ananastoffeln) und buttert sie aus, bestreut Boden und Wände leicht mit Salz und etwas Kümmel, nach Belieben auch Majoran, Thymian oder Kerbel, ordnet die Kartoffelscheiben reihenweise ein und gibt, falls die erste Schicht fertig ist, wieder etwas Butter darüber, streut auch die Kräuter über und legt eine zweite, für viele Personen eine dritte Schicht Scheiben auf. Man legt oft bis zu sechs Reihen übereinander, dann beträufelt man sie mit Butter und Maggwürze, schließt die Form und backt sie im Ofen. Die Form muß gemindert werden können, um beiderseitig Farbe zu nehmen. Dann entsetten, süßigen.

Schneden (Escargots) in Burgunder. In den besten Delikatessgeschäften erhält man heute überall die grauen Hauschneden, die man auch wieder wie vor Jahrhunderten in eigens dazu eingerichteten Schegen zieht. Diese Schneden sind auf einfache Weise zu bereiten, wenn man sie eben fertig gereinigt kauft. Dann bereitet man aus Mehl und Butter mit den Abfällen einer Trüffel unter Auffüllen mit etwas Maggibouillon eine dunkle Mehlschwitze, streicht sie durch, setzt so viel guten roten Burgunderwein zu, daß die Sauce dicklich wird, und würzt mit Paprika, Trüffelstücken, Salz und gestoßenen Nellen. Mit dieser Sauce füllt man die fertigmachten Schnedenhäuschen und gibt eine spitze Gabel neben jedes Beist, mit der die Tiere aus dem Hause gezogen werden.

Schaum von Seezungen. Dies ist ein sehr feines Gericht, wie überhaupt die Mouffenz aller Art jetzt in der feinen Küche eine Rolle spielen. Man nimmt dazu schöne frische Seezungen, löst die Seiten als Filets ohne Gräten aus, klopft sie leicht mit dem Messerrücken und paniert sie in Gelbei und Paniermehl mit einem Zusatz von Trüffelstücken. Beiseite legen. Inzwischen kocht man die Gräten, Köpfe

und Schwänze in etwas Maggibouille aus, würzt mit Pfeffer, Salz, Lorbeerblatt usw. und feigt sie durch. Man macht man von Holzungen eine Farce, der man das Fischwasser, etwas Trüffelstücken, Semmelmehl, Ei und viel geiebene feine Kräuter beifügt. Diese Farce füllt man in die Zungenstücker und backt sie rasch in reichlicher steigender Butter, garniert mit Zitronenvierteln, grüner Kresse und Kapern, und richtet das Ganze auf einer Backschüssel an, auf welche die übrige Farce gestrichen, mit Butter beträufelt, mit Käsebutter gestrichen und mit Parmesanstücke überbacken wurde. Diese Masse wird vor dem Backen noch mit dem Eiweißschnee durchsiebt und rasch überbacken, bevor die Seezungenstücker darauf garniert werden.

Pilaw von Hummer. Ursprünglich ist Pilaw oder Pilau ein türkisches Gericht, aber die französische Küche hat sich feiner bemächtigt und den Pilaw zu einer feinen Schüssel gestempelt, die jeder Fürstentafel Ehre machen kann. Dabei ist die Zubereitung einfach und nicht teuer, wenn man die Zutaten einfach wählt. Hummerpilaw ist ja nun eine Delikatess, die man nicht oft serviert, aber die Hausfrau kann statt des Hummers ruhig Krabben, Schwänze, Meise von blaugefärbtem Fisch oder auch weißes weißes Geflügelstücken nehmen. Zu Hummerpilaw braucht man zwei feingewiegte Zwiebeln, die man in zerlassener Butter gelb schweigt (eigentlich sollen sie in Del geschweigt werden), und rührt dies mit drei in Scheiben geschnittenen großen Tomaten und zwei in Scheiben geschnittenen Hummerstücken durcheinander, gießt dann 3 Liter Wasser auf und da hinein 500 g gewaschenen Reis, den man nun mit Reis würzt und 1-2 Stunden zugedeckt dünken läßt, dann unrührt und an feiner Stelle, wo er nicht ansetzen kann, noch 20 Minuten stehen, dann sprengt man einen Schöpfel voll Maggibouille darüber und trägt das Gericht, mit Zitronenadeln und den gefüllten Hummerstücken garniert, auf.

Ausbildung.

Frauenkolonialschule in Wigenhausen. (Hessen.) In Anerkennung an die hiesige deutsche Kolonialschule soll eine Frauenkolonialschule gegründet werden. Die Schule soll jungen Mädchen die Möglichkeit bieten, ihr praktisches Können und theoretisches Wissen gerade mit Rücksicht auf die besonderen Anforderungen, die in der Kolonie an die deutsche Frau herantreten, zu vervollständigen. Die neue Anstalt wird Herrn 1908 eröffnet. Leiterin wird Frau Helene v. Falkenhäuser. Es liegen bereits eine Reihe von Schülerinnen-Meldungen vor. Eine katholische koloniale Frauenschule besteht auch bereits in einem ehemaligen Kloster am Hochfelde in Oberbayern.

Frostin-Seife Bestes Mittel gegen Frostleiden an Händen, Füssen, Ohren etc. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück Seife bei. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Frauen und Kindern von schwächerlicher Körperkonstitution wird mit Vorteil Somatose neu, in flüssiger Form, süß und herb, als Beikost gereicht. Appetit und Kräftezustand heben sich überraschend schnell. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein gebranntes Kind scheut das Feuer, hat aber vorher die größten Schmerzen auszuhalten und behält oft entsetzliche Narben. In jedem Haus sollte deshalb eine Schachtel der Wenzel-Salbe vorhanden sein; dieselbe ist nicht unwirksam, sondern löst auch eine unheilbare Bewußtlosigkeit bei allen tödlichen Wunden, bei Flechten, Scharlach, Frostbeulen, Unlauf, Entzündungen, Hämorrhoiden usw. an. Der Preis der in der Apotheke erhältlichen Salbe beträgt 1 Mk pro Schachtel. Allein. Fabr. Chr. Wenzel & Co., Mainz-Wombach. 1464

Photographie! Theo Classens, gegenüber am alten Brücktor 3-4, vom Wilhelm-Theater. Hochmoderne künstlerische Ausführung zu mässigen Preisen.

Auflösung der Preisaufgabe in Nr. 189 der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“

Auflösung: „Zischgebet“ („Unter täglich Brot gib uns heute, / „komm Herr Jesu, sei unser Gast“ und ähnliche Zischgebete.)

14.-18. Preis: Je ein Band von Burghard, „Häusliche Küche.“

- Selma Fiebiger, Halle a. Saale, Anhaltstr. 7.
- Emil Schneider, Zerbst i. A., Breitenstein 8.
- Strube, Dessau, Karlstraße 37.
- Heinrich Weirich, Braunschweig, Majdplatz 6.
- Cristi Lange, Gr.-Schierstedt bei Mäherleben.

9.-13. Preis: Ein Gebrauchsgegenstand im Werte von je 5 Mk.

- Martha Rehbein, Tangermünde a. E., Langestr. 40.
- Elsa Rieth, Magdeburg, Gutenbergstraße 11.
- Anna Randau, Magdeburg, Sieverstorstraße 55.
- M. Gentel, Magdeburg, Moldenstraße 4.

Jr. Marie Eigenstein, Cöthen, (Anhalt), Franzstr. 44.

8. Preis: Solinger Stahlwaren nach Wahl im Werte von 10 Mk.

S. Schade, Magdeburg, Lübeckstraße 31.

7. Preis: Haushaltungsgegenstände nach Wahl im Werte von 10 Mk.

E. Bärkner, Köpeln i. A., Köpelnstraße 8a.

6. Preis: Goldwaren nach Wahl im Werte von 15 Mk.

Elisabeth Müller, Magdeburg, Goldschmiedebriicke 16.

5. Preis: Schuhwaren nach Wahl im Werte von 15 Mk.

L. Sufschmitt, Magdeburg, Knochenhauerstr. 29.

4. Preis: Kleiderstoff nach Wahl im Werte von 30 Mk.

Berta Erbe, Halle a. E., Dorotheenstraße 13.

3. Preis: Wäschegegenstände nach Wahl im Werte von 40 Mk.

E. Hellige, Dessau, Kreis Wanzleben.

2. Preis: Eine Nähmaschine im Werte von 55 Mk.

Elsa Weder, Halle a. E., Bernhardtstraße 49.

1. Preis: Eine goldene Uhr im Werte von 70 Mk.

Fr. Amalie Laubisch, Magdeburg, Gr. Diederichstr. 2.

Wohnung.

Wanddecoration von Tannenzapfen. Nachdem fünf schöne große Tannenzapfen gewaschen und abgetropft sind, werden die oberen Schuppen noch feucht mit einigen Stichen von braunem Gaze durchdrückt und befestigt. Aus gelbem, fingerbreitem Atlasband schneidet man Stücke in verschiedener Länge und näht an jedes Ende ein kleines Schleifen, welches am oberen Rands des Zapfens zu befestigen ist. Das lange Bandende bleibt in der Mitte der Schleife zum Aufhängen. Alle fünf Bänder werden dann auf ein Stüchchen Karton genäht und hängen in absteigender Länge davon herab. Als Abschluss dieses Gehänges und zur Deckung des Ansatzes bindet man ein graziöses, leichtes Tutett, welches aus grauem Waldmoos, Tannenzweigen und den allerliebsten kleinen Früchtchen der Balsamschicht, einigen angebräuterten Büscheln gelber Immortellen, etwas grünem Sennens und zwei bis drei künstlichen Tannenzweigen besteht. Dies alles wird zu einem hübschen Waldstrauch vereinigt. Die kleinen Tannenzapfen sind leicht mit einer Stopfnadel zu durchstechen, werden sie angebracht und an die Zweige gebunden. Ist alles nach Geschmack geordnet und auf dem Karton befestigt, so fehlt nur ein Ring zum Aufhängen der originellen Wanddecoration. E. S.



Fragen.

142. K. T.: „Mein Mann ist Beamter (Assistent) und gibt mir pro Monat 80 M. Wirtschaftsgeld. Zur Familie gehören noch zwei schulpflichtige Kinder. Wer gibt eine zweckmäßige Einteilung des Geldes, damit ich mit ihm auskomme, was mir bisher nicht möglich war.“

143. Takt: „Meine Tochter ist kürzlich auf der Straße ein von einem Verkaufsstande geholtes Wirschen, was ihr nun unter gewissen Bekannten, als gegen Bildung und Sitte verstößend, nachgeredet wird. Ist es denn wirklich so schrecklich, wenn ein hungriger Mensch einmal einen Bissen auf der Straße isst?“

144. Frau Kr.: „Wie kränfelt man am besten schwarze Straußenfedern?“

145. Frau L. T. 25: „Wie gewöhne ich meinem 1 Jahr alten Jungen das Aufstampeln ab?“

146. Ella am Wall: „Wie muß ich schwarze Tinte behandeln, damit sie nicht blaß wird?“

147. Kaiserstraße R.: „Mein Kanarienvogel hat die Gewohnheit, Wasser von seinem Trinktisch herumzuspritzen, wovon die Stäbe rotzig werden. Wie verhöte ich die Zersetzung der Stäbe durch Rotz?“

148. Familienfest: „Wer verhöte mir zu einem Gedicht, passend für eine Entlein zum 70. Geburtstag ihres Großvaters?“

150. Hans und Herd: „Wie halte ich mir selbstgebackenen Topfsuchen recht lange frisch, daß er nicht so leicht anstrocknet? Im Keller kann ich ihn nicht aufbewahren, da er den üblen Geruch desselben annimmt und eine Speisekammer habe ich nicht. Mit bestem Dank im voraus.“

Antworten.

An Frau L., hier (Frage 137 in Nr. 206). Wandieren von Früchten geschieht auf die Weise, daß man dieselben zwischen Drahtgittern in ein passendes Gefäß legt und eine blutwarme Lösung von reinem Zucker in Wasser darüber gießt und einige Tage stehen läßt. Die Früchte bedecken sich in dieser Zeit mit Kristallen und werden nachher getrocknet. Eingemachte Früchte kann man auch fortgesetzt mit Zuckerpulver bestreuen und an einen warmen Ort legen, bis sie endlich trocken geworden sind.

An Frau M. (Frage 135 in Nr. 205.) Weichen die Regenstücke Ihrer Weibe nicht, so haben Sie gewiß unterlassen, den Stoff zu delatieren; nur in diesem Falle sind Sie vor solchen Unannehmlichkeiten geschützt. Verwenden Sie, die Stellen mit Salznat zu bescheiden und dann, noch naß, mit Salz auszubügeln. Fr.

Allerlei.

Nicht was Sie essen, nur was Sie verdauen können, kommt Ihrem Körper zugute! Bei jeder Nahrung wählen, wie bei der Bestimmung der Rohle im Dien, Schoten zurück, überwachte Reife. Die Somatose, welche die Niere und Appetitstoffe des Fisches enthält, ist vollständig verwerfbar und befähigt die Verdauung nicht mit unbrauchbaren Substanzen. Bei Fieber, bei Entzündung, bei Rheumatisms ist die Anwendung der Somatose unentbehrlich.

Sprechstunde der Schriftstelle: Mittwoch und Sonnabend 2-3 Uhr in Helmholzstraße 1d (Eingang Weberstraße).

Auflösung

der Knackmandel 97:

Rafelblätter.

Preise empfangen:

Elsa Hasenbalg, Magdeburg W., Matthijonstr. 226.

Martha Drobusch, Zerbst i. A., Mühlenbrücke 5.

Walter Fröhlich, Leopoldshall, Salinenstraße 9.

Wilhelm Naumann, Mäherleben, Liebenwandscher Plan 6/7.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner hien. den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 14, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugesandt.

Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Breitweg No. 35 Hermann Zadek gegenüber Ulrichstr.

Verkaufsräume 1 Treppe. **Grösste Auswahl.** Verkaufsräume 1 Treppe.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Damen-Kostümstoffe, 130 cm breit, ohne Futter zu verarbeiten, Meter 3.-, 2.-, 1.50, 1.-

Blusenstoffe in Samt, Seide, Wolle, sowie **Blusen-Reste** von 1.- Mk. an.

Morgenrockstoffe, Haus- und Küchenkleider enorm billig.

Beste **Betttücher**, breit u. lang 225, 2.-, 180 Weisse **Bezüge** u. 2 Kiss. 7.70, 6.50 6.-, 5.50

Tischtücher in allen Grössen von 95 Pfg. an. **Handtücher**, endlose Auswahl. [1441]

Wegen **Ersparung teurer Ladenmiete kaufen Sie bei mir am billigsten.**

Hermann Klingenberg, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Magdeburg-Neustadt, Telefon 4371.

empfehle seine als vorzüglich weit und breit bekannten Fabrikate als **Bonbon, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Marzipan, gebr. Mandeln, Aufkuchts, Pfefferbrot, Erfrischungs-Bonbon** im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Ueber 50 Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands.

In Magdeburg:

Berlinerstraße 1b, Zankowstraße 14, Breitweg 249a, Beaumontstraße 14, Halberstädterstr. Schönebeckstr. 96, Sudenburgerstraße 24, Goethestraße 19, Arndtstraße 17, Agnietenstraße 1, Posthofstr. 48, Südböckerstr. 18, 051 Schmidtstraße 45/46.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Gold-, Silber- u. Alfenidewaren.**

Franz Willecke, [1435]

Ecke Prälatenstrasse. **Viktoriastrasse Nr. 15** Ecke Prälatenstrasse.

Bäder, Einpackungen, Umschläge usw., ihre richtige Anwendung und Wirkung sind genau beschrieben in der Schrift: **Die naturgemässe Heilweise.**

Vollständig dargestellt von **J. H. Franke (H. Wortmann).**

Preis gehft. 1 M., in Leinen gebund. 1.50 M

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einreichung des Betrages auch portofrei von Verlage

Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.), Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

BASTA Bester spanischer Wein für **Blutarme und Magenranke** Überall zu haben.

Königin Luise-Bad, MAGDEBURG

Heilstätte für Herz-, Nerven- und Stoffwechsellranke.

Prosp. durch d. Direktion. C. Jacobs.

Fr. Bauermeister, Gr. Marktstrasse 6 u. 7. **Glas- und Porzellan-Handlung.**

Große Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken. Ausstattung für **Restaurateure und Private.** [1395]



An T. W. Liebhaber werden in der Regel hart gelodt genossen.

An F. 17. Das köstliche Mittel „Jungermilch“ besteht aus 1 Teil Benzoinmilch, mit 30 Teilen Molennasser vermischt. Wir raten nicht zur Anwendung, weil es die Haut nachteilig beeinflusst...

An S. 30. Zu dergleichen Bemerkungen liegt kein Grund vor.

An F. 1. Citragonessig wird aus 1 Gewichtsteil Citragontraut (vor der Blüte gesammelt) und 10-16 Teilen sehr starkem Essig bereitet. Er wird von vielen bei der Bereitung von Salaten, Mayonnaisen usw. bevorzugt.

Graphologischer Briefkasten. Handschriftenentwürfen werden unseren Lesern bei Angabe ihrer vollen Adresse, gegen Uebereinstimmung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, zugehellt.

An Paula K. Eine sehr bescheidene, zurückhaltende junge Dame scheint

ich vor mir zu haben, die still und im Verborgenen blüht und alle Tugenden der Hausfrau besitzt, nämlich wirtschaftlich, häuslich, liebenswürdig und so recht zürieden ist. Auch geben Sie nicht allzuviel auf Kleuherlichkeiten und werden Sie gewiß bald eine glückliche, selbständige Hausfrau werden.

Der Winter ist die eigentliche Feeszeit. Fast in allen Kreisen der Bevölkerung wird heutzutage mehr oder weniger Tee getrunken. Ist dies aber gut? Der „Hausdoctor“, Wochenchrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, kommt in seiner neuesten Nummer (943) zu einer Berneinigung dieser Frage. Weil der Tee

eine nervenerregende Substanz, das Tein, enthält, das ebenso gesundheitschädlich ist wie der Alkohol und das Koffein. Man trinkt daher am besten nur, wenn man Durst hat, und dann gutes, reines Wasser. Will man aber aus Trinken während des Essens nicht verzichten, so wähle man alkoholfreie Fruchtäfte, Kakao, Malzaffee usw., welche den Vorrang haben, dem Körper Nährstoffe zuzuführen, die Verdauung zu fördern, blutbildend und nervenstärkend zu wirken. — Jedermann, der sich über gesundheitsfördernde und -schädigende Dinge aufklären will, abonniere den wöchentlich erscheinenden „Hausdoctor“, für 1 M. vierteljährlich durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen oder Postanstalten zu beziehen.

Annahme von Abonnements u. Inseraten

Halle - Saale

Geschäftsstelle: 53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen

Halle a. S.

Ruine Burg Gleichenstein, Moritzburg, Jahreshöhe, Kgl. Landgestüt Kreuz, Museum für heimatische Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg., ausser dieser Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt.

Stadt, Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 50 Pfg.

Zoologisches Institut, Dompl. 4, täglich 11-2 Uhr, Eintritt frei.

Anatomisches und zoologisches Museum, Gr. Steinstr. 52. Nur mit Erlaubnis des Direktors zu besichtigen.

Francke'sche Stiftung, Franckepplatz 1, täglich 8-6, Eintritt frei.

Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 50, Montag bis Freitag 8-1 und 2-4, Eintritt frei.

Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft, Wilhelmstrasse 26/27, täglich 12-2.

Bibliothek der Kais. Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, Wilhelmstrasse 26/27, Montag und Donnerstag 4-5, Dienstag und Freitag 3-7.

Kunstgewerbe-Verein, Salzgrabenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch und Freitag 8-9 1/2, frei.

Bibliothek des Oberbergamtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1, frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand in Naturgelegen.

Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 34.

Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern und Schauspiele. Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 2, Opern und Lustspiele. Wochentags 8 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Apollo-Theater, Merseburgerstrasse 170, Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.

Walhalla-Theater, Grosse Steinstrasse 45, Spezialitäten-Theater mit erstklassiger Spielordnung. Wochentags 8 Uhr, Mittwochs und Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.

Matratzen und Sofas werden billigt angefertigt u. neue angefertigt. Wachtel, Halle a. S., GutsMuthsstraße 2, Cafe Dienstadtstrasse [1451]

Advertisement for 'Chaiselongue' by A. Tänzer, Augustastr. 6. Includes illustration of a woman sitting on a chaise longue.

Advertisement for 'Patentbureau Paul Haves, Ingenieur Halle a. S.' located at Merseburger Strasse 161. Tel. 555. Includes text about patent rights and representation.

Advertisement for 'Geehrte Hausfrauen!' featuring a 'Dampf-Waschmaschine' (steam washing machine) by C. G. Drescher. Includes illustration of a woman with a washing machine.

Advertisement for 'Spezial-Haus für Musikwerte' by M. Schmidt, Halle. Features 'Phonographen' and 'Mammut-Sprechapparate'. Includes illustration of a gramophone.

Advertisement for 'Möbel-Tischlerei Ferd. Spiess' by Ferd. Spiess, Tischlermeister. Includes illustration of a man with a saw and text about furniture and carpentry services.

Advertisement for 'Kluge Frauen' by Frau Mick, Halle a. S. Features 'Siensong-Essenz' and '3 Pianinos'. Includes illustration of a woman in a long dress.

Advertisement for 'Bandwurm' (tapeworm) treatment by C. Blase, Halle a. S. Includes text about symptoms and treatment.

Advertisement for 'Wer probt, der lobt' (Who tries, who praises) for 'Eitlenmilchseife' (Eitlenmilk soap) by Labor. M. Walther. Includes text about the benefits of the soap.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag 16. Februar 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☺☺☺☺



Elegant und doch jugendlich.

